



HEITERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben

von

ADOLF HATSEK.

Nr. 51.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsverkäufer, wie auch die Expedition: Budapest, VI., Große Johannesgasse 1/B.	1900.	Für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 13. — Erscheint jeden Samstag. —	VII. Jahrg.
---------	---	-------	---	-------------

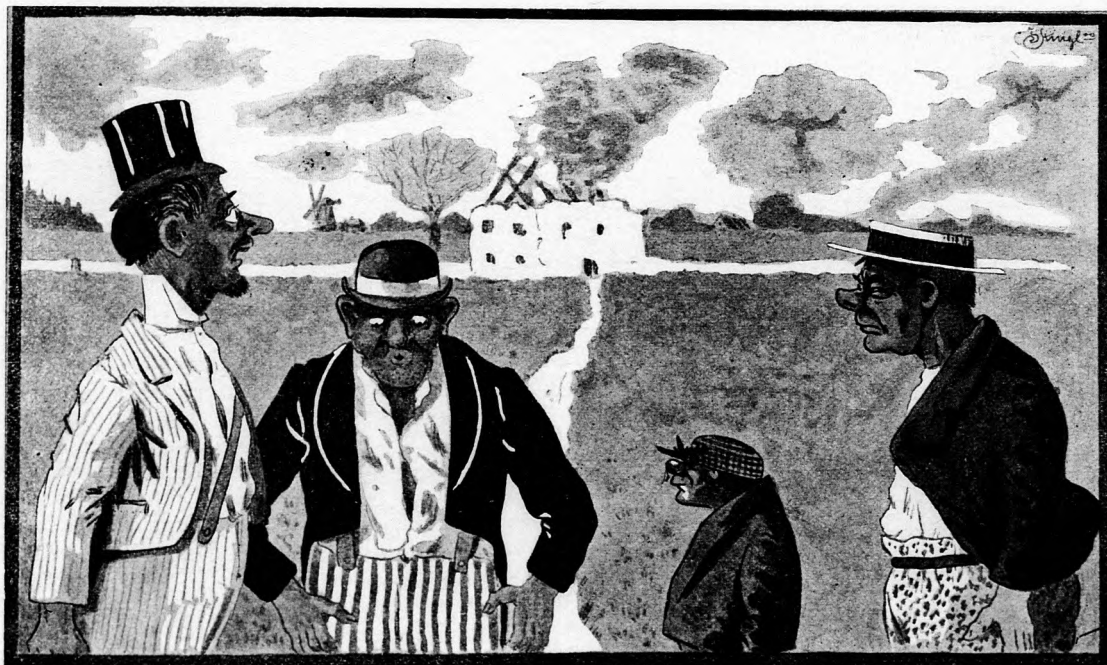
Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.

Deutsches Reich Mark 2.—.

Einzelne Nummer 20 Heller.

Kachb... wird streng verfolgt

↳ Liebesgaben. ↳



An der Chaussee nach Dingshausen ist das Häuschen der Gemeindecchauffeearbeiter abgebrannt. Die Arbeiter konnten kaum das nackte Leben retten. Als erster Hilfsbereiter sandte Baron Gigerwitz durch seinen Diener Kleider an die armen Abgebrannten. — — — Wie dieselben darin ausgesehen haben.

Im Skat-eifer.

Budicke ist angeklagt, eines abends beim Skatenspiel den grünen Jungen mit solcher Wucht auf den Tisch geworfen zu haben, daß sämtliche Biergläser umfielen. Es ist deshalb seitens des Gastwirts Anzeige erstattet und das Verfahren wegen Sachbeschädigung eröffnet worden. Die Verhandlung beginnt. Der Angeklagte tritt raschen Schrittes herein.

Richter: „Budicke, Sie sind angeklagt, am Sonntagabend, den 3. Januar, beim Skatenspiel Ihren grünen Jungen . . .“

Angeklagter: „Jestatten Sie jütigst, hoher Herr Gerichtshof, ick habe keenen Jungen, und wenn ick dreißt 'nen Jungen hätte, dem wär' det noch lange keen grüner Junge!“

Richter: „Angeklagter, Sie haben jetzt still zu sein, verstehen Sie? Jetzt rede ich. Unterbrechen Sie mich nicht!“

Angeklagter: „Na, denn wer' ick stille sind.“

Richter: „Also ich meine natürlich den Jungen im Skat. Sie sollen, wie gesagt, Ihren grünen Jungen so auf den Tisch geworfen haben, daß sämtliche Biergläser umfielen. Angeklagter, was haben Sie zu Ihrer Verteidigung anzuführen?“

Angeklagter: „Also jestatten Sie jütigst, hoher Gerichtshof, det ick Sie die Sache erzähle, affurat wie sie gewesen is. Jck wer' et Ihnen ganz klar machen. Also die Sache is nämlich so gekommen.“

Richter: „Nun ja, nun fassen Sie sich aber möglichst kurz. Wir haben hier keine unnötige Zeit.“

Angeklagter: „Also wat mein seliger Vater gewesen is, Sie wern Ihm jut kennen, hoher Gerichtshof, er hat often hier jeseßen, also ick sage, wat mein seliger Vater gewesen is, der lag eenet schönen morjens ganz fidel —“

Richter: „Aber Angeklagter, was soll denn das hier? Was geht mich denn das an, was Ihr Vater gemacht hat. Sie sollen mir erzählen, wie es gekommen ist, daß Sie an dem Abend die sämtlichen Gläser umgeworfen haben.“

Angeklagter: „Na, ick bin ooch mit det inverstanden. Also, sehen Sie mal, Herr Gerichtshof, Kulicke, wat mein bester Freund is, der hatte jejeben, jedem fünfe. Na, die ersten Karten, wie ick so rinkiefe, die waren man mäfig. Et war aber doch 't Schellenaf mit mang und det grüne Afj und de Schellenzicke und der rote Junge.“

Richter: „Na, nun reden Sie aber nicht solchen Unsinn, verstanden? Solche Karten nennen Sie mäfig?“

Angeklagter: „Ja natürlich. Wat sollte ick woll dadruf machen, hoher Gerichtshof? Lassen Sie nu noch man zwee Sibben un drei Achten rinkommen, dann kann ick mir den Jungen inpökeln lassen und dann lieg ick drin in der Soose.“

Richter: „Ach Unsinn, nennen Sie das nicht noch einmal mäfige Karten. Verstanden? Gründaus, Schellendaus, Schellenzehn, ein Junge. Das ist ein Bombenspiel, sage ich Ihnen.“

Angeklagter: „Na, ick sage, det is en ganz mäjjiget Spiel. (Der Richter wird sichtlich erbost). Wenn ick so bedenken thu, wat ick junstens for Karten friege, bei meinem Dufel, hoher Gerichtshof, na, ick weef nich, det können Sie nich 'nen Anfang zu 'nen großen Spiel nennen.“

Richter: „Aber Budicke, Mensch, bessere Karten können Sie doch beim besten Willen nicht verlangen. Noch ein Daus und noch ein Junge und Sie haben einen Grand in der Hand, wie er im Buche steht.“

Angeklagter: „Jawolle, wenn die Trümpfe nu nachher alle bei Kuliken versammelt sin oder bei meinem Hintermann, un jewimmelt wird wie in 'nen Jemüsejarten, nee, Herr Gerichtshof, det nenn ick keenen Jrang. Jck habe ooch keenen Jrang jespielt, ick habe man bloß zu 'nen Eichelsole Traute jehabt.“

Richter: „Aber Mensch, Mensch, und da haben Sie wohl gar noch in Vorderhand geseßen?“

Angeklagter: „Jck war in Vorderhand.“

Richter: „Na, nun hört doch Verschiedenes auf. Und was waren nun noch die anderen fünf Karten, wohl gar noch ein Daus dabei und der grüne Junge, wie?“

Angeklagter: „Na, det war der älteste Junge, der grüne Junge, de grüne Zicke, det Eichelaf un de Eichelzicke.“

Richter (in höchster Entrüstung): „Was und darauf haben Sie keinen Grand gespielt? Auf solche Karte? Das ist denn doch wirklich unerhört. Gemauert haben Sie, gemauert, drei Jungen, sonst nur Afje und Zehnen. Schneider wären die Herren geworden, schwarz wären sie geworden. Für solchen Leichtsin ist denn doch eine ganz exemplarische Strafe am Platze. Die Herren Schöffen sind wohl damit einverstanden? Es ergeht also das Urteil dahin: Der Angeklagte ist nicht nur schuldig, sechs Biergläser umgeworfen, sondern auch in der frivolsten und unerhörtesten Weise gemauert zu haben. Er wird deshalb zu einer Gefängnisstrafe von vier Wochen verurteilt.“

Während im Zuschauerraum noch über die Möglichkeit disputiert wird, ob er den Grand wirklich nicht hätte verlieren können, verläßt der Angeklagte sündend den Sitzungsaal.

•• Bestrafte Benommage. ••

Im Bräuhäusstübchen kennt man keinen Standesunterschied, nur eines führt die Gäste hierher — der frische Trunk. Und weil sämtliche Anwesenden zumindest in diesem einen Punkte eines Sinnes sind, geschieht es gar oft, daß einer sein Herz vor dem andern ausschüttet und Dinge offenbart, die zu wissen dieser andere selten neugierig ist. Indes, wer wird so unhöflich sein und nicht zuhören?

Das denkt auch der dicke Herr, dessen joviales, frisches Gesicht Gutmütigkeit verrät und er hört seinem Tischgenossen schmunzelnd zu, was dieser über sich und seine Verhältnisse mitteilt. Noch hatte der dicke Herr keinen Laut von sich gegeben, somit keineswegs irgend etwas in Zweifel gezogen, was sein Tischnachbar sagte, als dieser bemerkte:

„Was, Sie glauben das nicht? Und doch kann ich Ihnen versichern, daß mir meine dichterische Thätigkeit in einem Monate mehr einträgt, als mein Gehalt beträgt, das ich im Laufe eines Jahres von der Bank empfang.“

„So, so,“ meinte der Dicke, „das ist ja recht schön, habe immer von Dichterelend und dergleichen gehört, nun sehe ich, daß darin stark übertrieben wird. Sie sind also Bankbeamter — —?“

„Dichter“, fiel ihm der andere in's Wort.

„Mein Verdienst als solcher beträgt zumindest sechstausend Mark pro Jahr. Weit mehr jedoch könnte ich in's Verdienen bringen, wenn ich fleißiger arbeiten würde, allein wozu? Mein Gott, ich besitze für meinen Lebensunterhalt mehr als genug, wozu sollte ich übermäßig arbeiten?“

„Sehr richtig und dann scheint mir, daß der dichterische Beruf ja ein ganz eigentümlicher ist, indem er von Inspiration, Laune und verschiedenen Einflüssen abhängt.“

„A, das gibt's bei mir nicht,“ wandte der Dichter ein. „Dichter, die derlei behaupten, wollen einfach nicht arbeiten und daher kommt es, daß so viel von Dichtereleid gesprochen wird. Ich, für meinen Teil, dicke darauf los, wenn ich gerade will, ein paar Tage darauf sind meine dichterischen Erzeugnisse — reines, greifbares Gold.“

„Sehr hübsch,“ sagte der dicke Herr und trank den Rest seines Bieres aus, ich werde mich fortan für sie interessieren, wie lautet Ihr geschätzter Name?“

„Karl Dorner, Bankbeamter und Dichter.“

„Und wo belieben Sie zu wohnen?“

„In der Hopfengasse Nummer 17.“

„Freut mich außerordentlich. Muß mich nun auch Ihnen vorstellen. Bin der Steuereinschätzungs-Kommissar Kramper. Ich werde mir übrigens nächster Tage das Vergnügen machen, Adieu.“

„A—die—eu,“ stöhnte der Dichter.

Adolf Hatfel.

Berechtigter Stolz.



— „Du trägst heute die Nase so hoch, Heinrich, was ist denn das?“

— „hm, Standesbewußtsein, wir sind jetzt Geheimrats geworden.“

In der Hitze des Gefechts.

Chef (zum Hausknecht): „Was, Sie haben mich zwei Stunden lang gesucht, ohne mich zu finden, wissen Sie, Sie sind ein Schafskopf, der seines Gleichen nicht findet.“

Unsinnige Redeweise.

Lehrer (in einer Mädchenschule): „Lauter! Fräulein Melanie, was brummen Sie schon wieder in den Bart hinein!“

Auch ein Größenwahn.

Feldwebel: „Sie Einjähriger, mir scheint, Sie bilden sich gar ein, daß Sie schon Korporal sind, den Größenwahn dazu besitzen Sie.“

Deutlich.

Fremder: „Ich habe gehört, daß es hier verboten ist, Trinkgelder zu geben.“

Schloßdiener: „Jawohl, das heißt, es darf ja auch Ausnahmen geben.“

Ursache.

Herr: „Ich bin überzeugt, daß Frauen nie gute Soldaten abgeben würden.“

Dame: „Glauben Sie, sie fürchten sich vor dem Tode?“

Herr: „Das weniger, aber — — —“

Dame: „Nun aber?“

Herr: „Sie würden immer nur daran denken, ihre Kleider in Sicherheit zu bringen.“

Immer Schulmann.

— „Wie alt sind Sie, Herr Professor?“

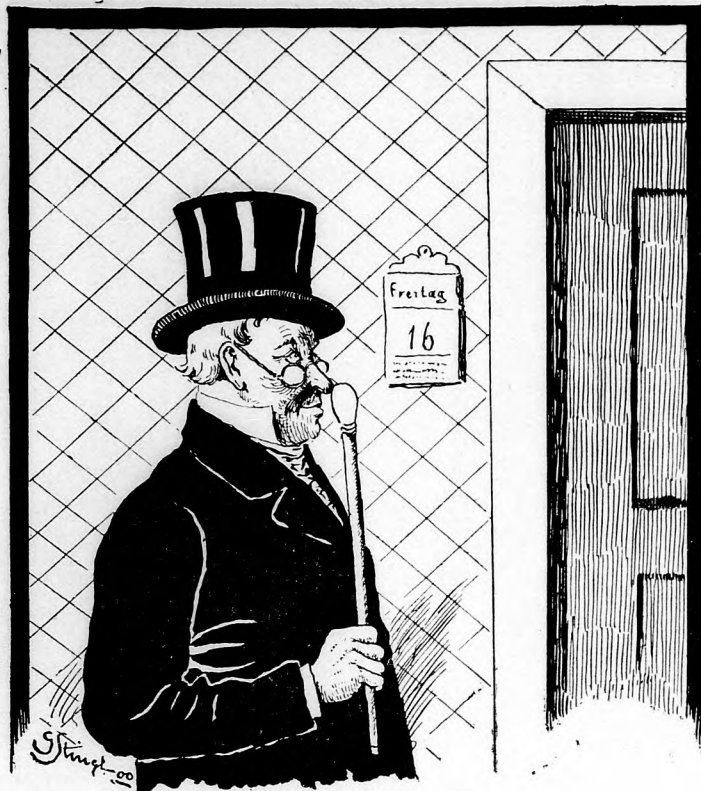
— „Ich wurde an dem Tage geboren, als Heine starb, wann war dies also?“

Bettler-Freiheit.



Herr: „Sie schauen aber garnicht so aus, als ob Sie es notwendig hätten, zu betteln!“

Bettler: „Hörns, wegen Ihnen werd' ich wahrlich keine Entfettungskur durchmachen!“



Professor: „Donnerwetter, jetzt weiß ich nicht mehr, soll ich heute im Klub der Ehemänner über die Pflichten der Frau als Mutter, oder im Frauenverein über die rechtliche Stellung der Frau im öffentlichen Leben sprechen, oder war's umgekehrt — —“

Auf Empfehlung.

Hausfrau: „Sie sind doch derselbe Bettler, dem ich erst gestern ein fünfzigpfennigstück gab?“

Vagabund: „Aee, Madamken, Sie irren sich, der Arme is jestern Abend jesterben.“

Angewiß.

Student: „Wie, mein Schneider grüßt mich? Sollte ich den Mann vielleicht im Dusef 'mal bezahlt haben?“

Ermunternd.

Herr (im Walde): „Pardon, meine Gnädige, Sie erwarten wohl ihren Gatten?“

Dame: „Ach nein, meine Hand ist noch frei!“

Er muß es wissen.

Arzt: „Wo sitzt der Schmerz, etwa im Kopf?“

Patient: „Nein, in den Schultern, im Kopfe hab' ich garnichts.“

Abgelehnt.

— „Würden Sie nicht auch etwas zu unserem Waisenhause beitragen?“

— „Bedaure sehr, ich habe keine Waisenkinder!“

Konfusion.

Richter: „Machen Sie nicht so viel Worte, wie heißen Sie?“

Angeklagter: „Herr Richter, mein Name ist kurz — — —“

Richter: „Also kurz?“

Angeklagter: „Nein, Lang!“

Kanzleistiel.

Die Knochen der Reservisten sind behufs Veräußerung täglich an die Menage-Verwaltung abzuliefern.

Ein Paar „Wascheife“.



Frau A.: „Haben Sie schon die Skandalgeschichte von der Frau J. gehört, glauben Sie es denn?“ — Frau B.: „Aber natürlich — sagen Sie, was erzählt man sich denn von ihr?“

Aufrichtig.

Pfarrer: „Mäßt Ihr denn immer bei den Bauern das Geflügel stehlen, Steinhuber?“

Dieb: „Freilich, die Herrenleut' haben ja feins!“

Bauern-Mitleid.

Michel: „Dös Unglück, mir thuts halt alleweil so leid um den armen Knecht, der verstorben ist.“

Bäuerin: „Ach was, Du kriegst schon einen andern, Michel.“

Michel: „Dös is g'wiß, aber für den kleinen Lohn net!“

Kritorium.

— „Herr Hofmeister! Was ist mehr, ein Graf oder ein Baron?“

— „Das kommt ganz auf den Grafen oder den Baron an!“

— Physiognomie-Studie. —



Wenn dem Herrn Steinhuber wieder einmal das Bier nicht geschmeckt hat.

Aus dem Buche des Lebens.

Wer da will traurig sein
Und flieht das Scherzen,
Der blick' nur tief hinein
In and'rer Herzen!

Und, wer da frohgestimmt
Liebt Lust und Freuden,
Tracht', daß ihn nicht verstimmt
Anderer Leiden!

N. 5.

Genau.

Fräulein: „Heute feiere ich zum zwanzigstenmale meinen Geburtstag.“

Freundin: „Zum zwanzigstenmale, den wiedielten?“

Selbsterkenntnis.

— „Das müssen Sie zugeben, Herr Froshmaul, seitdem ich im Gemeinderate sitze, hat sich der Viehstand bedeutend vermehrt.“

— Kleine Ursachen, große Wirkungen. —



s, etwa
ern, im
was zu
Waifen-
so viel
mein
en find
Menage-

on der
„Über
?“

• Schlau gefragt. •



Dame: „Wie finden Sie mein Bild, hübsch oder ähnlich?“

Eine poesiereiche Gegend

hat ein Wanderer in der Nähe von Köslin entdeckt. Hier in dem von dem Eupowflüßchen durchzogenen Thal fand er zwischen den beiden Dörfern Hebron und Damnitz an einem Wege eine Warnungstafel mit folgender Aufschrift:

Es wird hiermit drauf hingewiesen,
 Daß jeder, der noch einmal diesen
 Privatweg sich zu gehn erfrecht
 fürs erstemal drei Reichsmark blecht.
 Im Wiederholungsfall wird immer
 Die Strafe um drei Reichsmark schlimmer.
 für streng reelle Innehaltung
 Wird garantiert. Die Ortsverwaltung.

Das Regenmittel.

Afrikareisender: „Ja, da hat man es in Afrika besser. Wenn da 'mal eine dürre Zeit eintritt und man notwendig Regen braucht, so nimmt man einfach einen Neger und heißt ihn rückwärts, dann hat man sofort Regen.“



Wie der Zimmermaler Pffiffig einige Ölflecke auf der Wand seiner guten Stube, die er sonst nicht entfernen kann — — —



genial bildnerisch zu verwerten versteht.

Abgeführt.



Student: „Na, Vetter, ist bei Euch draußen das Regenwasser auch so naß, wie hier in der Stadt?“

Bauer: „Na, hier in der Stadt muasß no viel nasser sein, denn da san die Leut no gornöt trocken hinter'n Ohren.“

Auch ein Verlangen.



S. 76

— „Bitte, mir diesen Zylinderhut aufzubügeln, Fräulein!“

Geschmacksache.

Wirt: „Diese Kinderbrust kann ich Ihnen warm empfehlen.“

Gast: „Danke, ich esse sie lieber kalt!“

Vergeßlich.

Die ganze lange Wagenzeit
Bedacht' ich nur allein,
Was ich beim Wiedersehen sag'
Dem lieben Mütterlein.

Welch' Kosewort und Schmeichelei
Zuerst am besten klingt,
Wenn sie, die auf dem Arm mich trug,
Den Nacken mir umschlingt.

Und schön und immer schöner kam
Das Wort mir in den Sinn,
Es schien die Zeit mir still zu stehn —
Der Wagen flog dahin!

Ich trat in's kleine Stübchen ein — —
Lieb Mütterchen voll Haß!
Wortlos an ihren Lippen hing
Ich wie die Frucht am Ast.

(Nach Alex. Petöfi.)

Der Wasserkopf.

Mar: „Hm, dann hat also Deine Braut einen sogenannten Wasserkopf?“

Fritz: „Aber wie kannst Du das behaupten?“

Mar: „Nun, Du sagtest doch, sie habe so hübsches welliges Haar und na, Wellen gibt es doch nur auf dem Wasser.“

Auf der Hochzeitsreise.



Er: „Nicht wahr, Schätzchen, so 'ne Hochzeitsreise ist doch wunderhübsch!“

Sie: „O ja, ich möchte jedes Jahr eine solche Reise machen.“



Verschnappf.



Bekannter (in einem Kurorte): „Nun, hoffentlich kommen Sie nächstes Jahr mit Ihrem Fräulein Tochter hierher!“
 Dame: „O nein, mein Malchen ist ja schon verlobt!“

Schlau.

Erna: „Ich möchte den Max auf dieser Karte so zwischen den Zeilen durchblicken lassen, daß ich ihn gern habe. Wie soll ich das nur am besten anfangen?“

Klara: „hm, durchblicken lassen, meinst Du? Weißt Du was, da schickst Du ihm einfach eine Transparentkarte.“

Immer bei der Sache.

Junge Dichterin: „Ach Herr Redakteur, lesen Sie denn garnichts in meinen Blicken?“

Redakteur: „Jawohl, ich lese schon, werfe aber Unbrauchbares stets in den Papierkorb.“

Gut umschrieben.

Vater: „Was haben Sie denn an meiner Tochter auszufetzen?“

Bewerber (um die Mitgift feilschend): „Bei aller Anerkennung ihrer guten Eigenschaften ist sie der Blütezeit ihrer ersten Jugend zu sehr vorausgeeilt.“

O diese Wälder.

In dem Wald beim frohen Wandern
 Wollt' ich mein Geständnis machen,
 Langsam folgten wir den Andern,
 Ferne schon ertönt ihr Lachen.

Auf dem Hang, im grünen Moose
 Wir einander nahe rücken,
 Ueber uns die wilde Rose! —
 Weh', wie stechen hier die Mücken!

„Konnt' ich Neigung Dir erwecken?“
 frag' ich, „denn ich lieb' Dich lange.“
 Sieh, da springt sie auf voll Schrecken,
 Neben uns kriecht eine Schlange.

Aus ist's mit dem Traum, dem hehren,
 Und mein Wort stirbt im Gebummel,
 Denn ich habe abzuwehren
 Eine schrecklich große Hummel.

„Hier ist's nimmer zu ertragen,“
 Ruft sie, lenkt dorthin die Schritte,
 Wo wir seh'n das Wirtshaus ragen
 Aus des grünen Waldes Mitte.

Sollt' von Liebe nochmals sprechen
 Ich der Schönen, will ich's nimmer
 Dort, wo Tiere schrecken, stechen!
 Künftig thu' ich's nur im Zimmer.

S. v. Minna.

Ohne Eifersucht.

1. Balletdame: „Graf Donath küßte mich gestern Abend im unteren Flureingang.“
2. Balletdame: „Er erzählte mir heute davon, er glaubte, Du wärest ich.“

Hexir-Bild.



„Ist mein Max nicht da, Fritz?“ — „Ja, dort!“